

Mögliche Auswirkung des elektronischen Rezepts auf den Versandhandel

Das E-Rezept und der Versand von Rx-Arzneimitteln

E-Autos, E-Books, E-Commerce, E-Mail und bald gibt es auch das E-Rezept. Die Bundesregierung hat erklärt, das E-Rezept bis 2020 einzuführen. In vielen europäischen Ländern ist die neue technische Lösung, Rezepte einzulösen, bereits Realität. Eine These liegt auf der Hand: Die Attraktivität des Versands von rezeptpflichtigen Arzneimitteln steigt, wenn der postalische durch den elektronischen Rezeptweg ersetzt wird. Ist diese These richtig? Welche Lessons Learned gibt es aus weiteren europäischen Ländern?

» In Zukunft wird das Muster 16 nicht mehr auf Papier gedruckt, vielmehr werden Rezepte elektronisch von der Arztpraxis in die Apotheke übermittelt. Aktuell ist die Einführung des E-Rezepts das dominierende Thema in der Arzneimittelversandhandelsbranche. Experten und Akteure rechnen mit zweistelligen Wachstumsquoten für den Versand von rezeptpflichtigen Arzneimitteln, wenn das E-Rezept erst einmal eingeführt ist. Die Versandhandelsapotheke DocMorris kommuniziert zum Beispiel auf ihrer Webseite: „Wir von DocMorris freuen uns nicht nur darauf, sondern arbeiten aktiv an technischen Lösungen für das E-Rezept. Denn wir sind sicher: Für unsere Kunden wird das E-Rezept ein echter Vorteil.“¹ Ist der Optimismus des niederländischen Versenders gerechtfertigt? Hilft das E-Rezept tatsächlich den Versandhandelsapotheken?

Apothekenversandhandel ist in vielen europäischen Ländern möglich und in Portugal, sowie in einigen Ländern Nord- und Zentraleuropas, sogar fest etabliert.

In Deutschland, den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich, in Portugal und in den skandinavischen Ländern ist der Versand von rezeptpflichtigen (Rx) und rezeptfreien (OTC) Arzneimitteln legal und legitim (Abb. 1). Auch in der Schweiz ist der Versand von Rx- und OTC- Arzneimitteln möglich, allerdings muss auch für den Versand von OTC-Medikamenten ein Rezept vorliegen. In Frankreich, Italien, Belgien, Irland, Österreich, Spanien, Polen, Tschechien, Ungarn, Griechenland, Bulgarien und den baltischen Ländern ist zumindest der Versand von OTC-Produkten erlaubt. Lediglich in Rumänien und in den Ländern der Balkanhalbinsel ist grundsätzlich nur der Versand von Medizinprodukten und weiteren nicht-verschreibungspflichtigen Produkten gesetzskonform.

Laut Eurostat ist die Nutzung des Apothekenversandhandels in Deutschland, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden, Schweden und Dänemark am stärksten verbreitet². Im Jahr 2018 kauften zum Beispiel 24 % der Menschen (16

bis 74 Jahre) in Deutschland Arzneimittel online, gefolgt von Schweden (21 %), Dänemark (17 %), dem Vereinigten Königreich (13 %) und den Niederlanden (11 %).

Deutschland: OTC-Versand boomt, Rx stagniert seit Jahren

Der Umsatz des weltweiten Apothekenversandhandels lag laut Transparency Market Research im Jahr 2014 bei 29,4 Mrd. US Dollar³. Im Jahr 2023 könnte der Umsatz bei 128 Mrd. US Dollar liegen. Auch die Marktexperten von iHealthcare-Analyst sehen den Umsatz im Jahr 2023 (Prognose: 106,0 Mrd. US Dollar) über der 100 Mrd. US Dollar-Marke⁴. Damit würde der weltweite Apothekenversandhandel über dem jährlichen Marktvolumen der Summe der drei größten europäischen Pharmamärkte (Deutschland, Frankreich und Italien: rund 105 Mrd. US Dollar) liegen⁵.

Das elektronische Bestellgeschäft mit rezeptfreien Arznei- und Nichtarzneimitteln in Deutschland wächst seit Jahren. Der Umsatz der Versandhandelsapotheken (über 1,4 Mrd. Euro) stieg in 2018 um knapp 8 %, während der Apothekengesamtmarkt für OTC- und Gesundheitsmittel

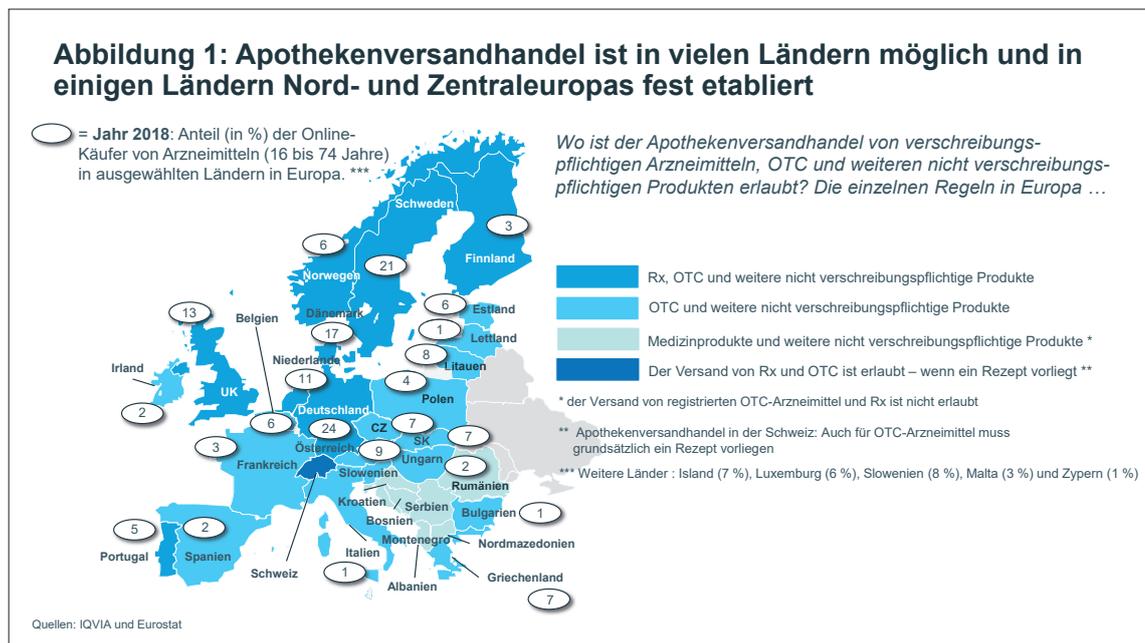


Abbildung 1: Apothekenversandhandel in Europa

1) <https://www.docmorris.de/service/infos/e-rezept> (letzter Abruf am 01.08.2019)
 2) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/654723/umfrage/kauf-von-arzneimitteln-im-internet-in-europalaendervergleich/> (02.08.2019)
 3) <https://www.statista.com/statistics/819754/global-e-pharmacy-drug-market-size/> (02.08.2019)
 4) <https://www.ihealthcareanalyst.com/global-internet-pharmacies-market/> (02.08.2019)
 5) Einjahreszeitraum Oktober 2017 bis September 2018

(ca. 7,7 Mrd. Euro) nur um knapp 5 % wuchs. Wachstumstreiber ist insbesondere die umsatzstarke Warengruppe der Husten- und Erkältungsmittel bzw. der Mittel gegen Atemwegserkrankungen (rund 8 %), sowie der Markt für Vitamine, Mineralien und Nahrungsergänzungsmittel (+14 %). Wachstumsimpulse für den Versand kommen aber auch aus den Segmenten Präparate für den Verdauungstrakt, Hautmittel, Augenpräparate (jeweils +8%), Beruhigungs- bzw. Schlafmittel und Stimmungsaufheller (+ 9%), Tonika, Geriatrika, Melissa und Immunstimulantien (+ 9), Mund- und Zahnbehandlung (+ 15 %), Mittel gegen Übelkeit und Entwöhnungsmittel (jeweils + 11 %). Traditionell hoch ist der Versandhandelsanteil bei relativ hochpreisigen OTC-Produkten mit vielen Dauerverwendern (z.B. Herz- und Kreislaufmittel: 22%) und bei Tabuprodukten (z.B. Produkte zur Gewichtsabnahme: 41%). Aber auch im Bereich der Akutarzneimittel (z.B. Schmerzmittel: 16 %) steigt der Versandhandelsanteil stetig an. Insbesondere bei Husten- und Erkältungsmitteln stellen Marktbeobachter ein verändertes Verbraucherverhalten fest, entsprechende OTC-Arzneimittel werden verstärkt auch vor der Saison günstig eingekauft.

Schon seit vielen Jahren stagniert hingegen der Marktanteil der Versandhandelsapotheken im Rx-Bereich. Seit dem Jahr 2011 liegt er im deutschen Apothekenmarkt nach Wert kontinuierlich unter 1 %. In 2018 verzeichnete der Rx-Versandhandelsumsatz sogar einen Rückgang von knapp 2 %. Mit der Einführung des E-Rezepts soll sich das Blatt wenden. Was ist dran an der Hoffnung der Versandhandelsapotheken?

E-Rezept bereits in 23 europäischen Ländern

In 23 europäischen Ländern ist es bereits möglich, E-Rezepte einzulösen

6) In Schottland, Wales und Nordirland wurde das E-Rezept bisher nicht implementiert

Abbildung 2: Auch das E-Rezept ist bereits in einigen Ländern alltäglich. Welche Wirkung hat das E-Rezept auf den Rx-Versand?

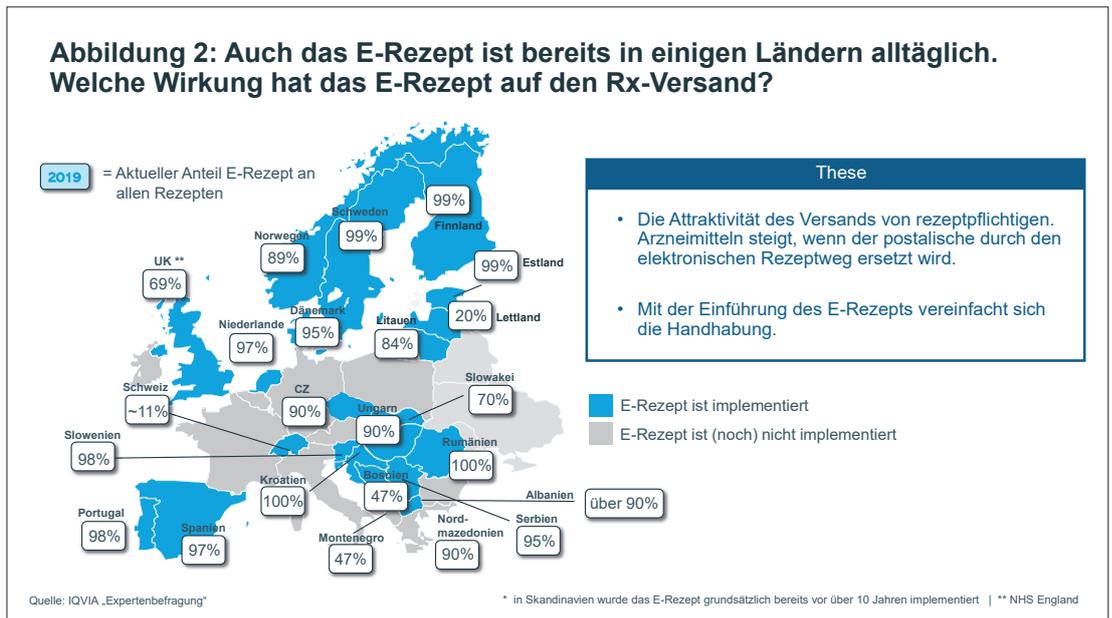


Abbildung 2: Verbreitung des E-Rezepts in Europa

(Abb. 2). Dazu gehören unter anderem England, die Niederlande, die Schweiz, Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Rumänien, alle skandinavischen und baltischen Länder, Spanien, Portugal, sowie die meisten Länder der Balkanhalbinsel⁶. Weitere Länder (u.a. Deutschland und Polen) planen die Einführung des E-Rezepts.

Obwohl in einigen europäischen Ländern das E-Rezept erst vor wenigen Jahren eingeführt wurde, hat der elektronische Weg bereits eine sehr hohe Akzeptanz erreicht. Die Penetration reicht von ca. 11 % E-Rezeptanteil in der Schweiz bis zu 99 % E-Rezeptanteil in Schweden, Finnland und Estland. Der hohe Anteil des E-Rezepts in vielen europäischen Ländern erklärt sich u.a. dadurch, dass oft nur noch in Ausnahmefällen (z.B. Hausbesuche durch den Arzt) die Verordner Papierrezepte ausstellen dürfen.

Lediglich in 8 europäischen Ländern ist das E-Rezept eingeführt und auch der Apothekenversandhandel mit verschreibungspflichtigen Arzneimitteln erlaubt. Neben England – als einzigem Land des staatlichen Gesundheitssystems (NHS) in Großbritannien und Nordirland – sind E-Rezept und Rx-Versandhandel auch noch in den Niederlanden, der Schweiz, in Portugal und in den vier skandinavischen Ländern möglich. Während in England, Norwegen, Finnland, Dänemark, Portugal und in den Niederlanden der Rx-Versandhandelsanteil bei höchstens 2 % liegt, hat sich

der Versand von verschreibungspflichtigen Arzneimitteln in Schweden und in der Schweiz fest etabliert und gut entwickelt. In Schweden liegt der Rx-Versandhandelsanteil im Apothekenmarkt bei 7 % und in der Schweiz sogar bei 12 % (Abb. 3).

Während in den Niederlanden und in Dänemark ein Kunde oft die nächste Vor-Ort-Apotheke zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen kann, sind für den Norden von Schweden lange Distanzen zur nächsten Ortschaft charakteristisch. Die Landschaft der Schweiz ist bekanntlich geprägt durch Berge und Täler. In einigen Kantonen dürfen Ärzte Arzneimittel dispensieren, ferner bestimmen mehr und mehr Gemeinschaftspraxen, Spezialapotheken bzw. Arzneimittel-distributoren wie z.B. die Zur Rose Group oder MediService die Versorgung der Patienten in unserem südwestlichen Nachbarland.

Entsprechend hoch ist der Rx-Versand im Norden von Schweden bzw. in der Schweiz und entsprechend gering ist der Versandhandelsanteil für rezeptpflichtige Arzneimittel in den an sich online-affinen Niederlanden und im südlichsten der vier skandinavischen Länder. In Dänemark liegt die maximale Entfernung zur nächsten Apotheke bei 15 km. Im Schnitt hat ein dänischer Bürger sogar nur 3,8 km zu seinem Medikament. Die Notwendigkeit im ansonsten internetbegeisterten Dänemark, online Arzneimittel zu bestellen, liegt in der Regel nicht vor.

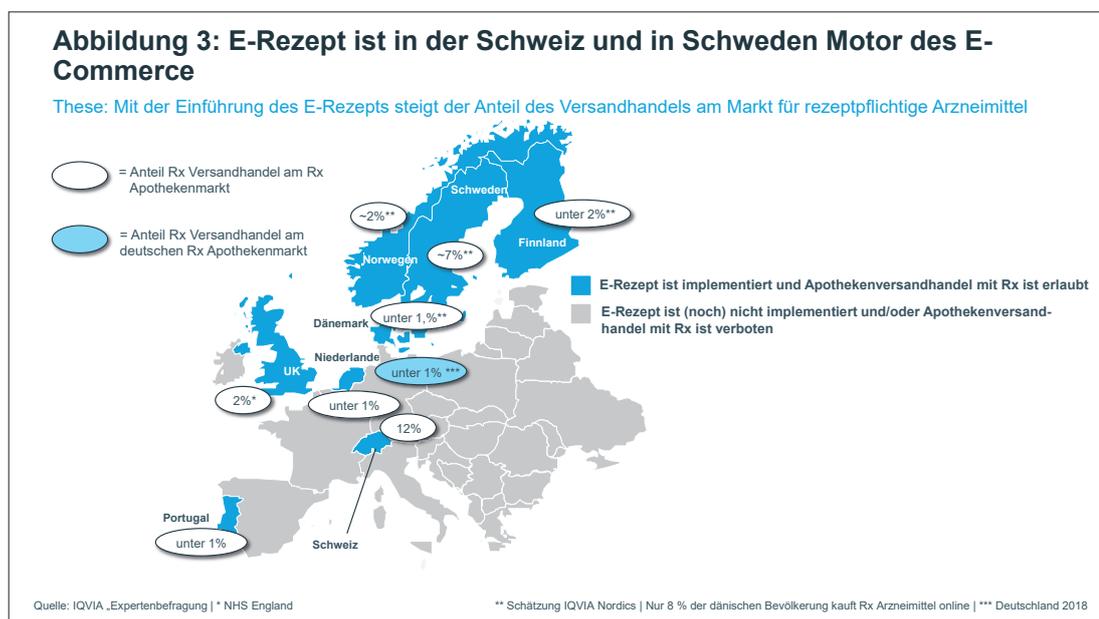


Abbildung 3: E-Rezept und Rx Apothekenversandhandel in Europa

sandhandelsapotheken können dies in Zukunft aber auch weitere Online-Versandportale (z.B. Amazon oder Otto) sein. Auch lange bzw. beschwerliche Wege der Patienten zur nächsten Vor-Ort-Apotheke (z.B. nördliche Provinzen von Schweden, ländliche Regionen in der Schweiz) können den elektronischen Rezeptweg und die Online-Bestellung begünstigen.

Aber auch die stationären Apotheken können sich Wettbewerbsvorteile erarbeiten. In amerikanischen und kanadischen Starbucks Cafés bestimmen z.B.

inzwischen „Bestell-“ bzw. „Online-Bestell- & Bezahl-Pick-up-Stellen“ den Ablauf in den Filialen. Der Kunde bestellt z.B. seinen Latte Macchiato to go per Smartphone und vermeidet lange Wartezeiten. In Norwegen sind Online-Bestellung bzw. der elektronische Rezepttransfer und Pick-up bereits heute auch wichtige Serviceelemente im Apothekenmarkt. Wettbewerbsfähige Lieferzeiten können aber auch apothekeneigene Botendienste oder Online-Serviceplattformen (z.B. Pillentaxi) nach dem Vorbild von Lieferando.de & Co. im Restaurant-Markt anbieten. Nicht zuletzt kann die einzelne Apotheke auch weiterhin durch Freundlichkeit und Beratungskompetenz den Kunden begeistern und an sich binden. Der Rezeptweg und das Verbraucherverhalten ändern sich, die emotionalen Bedürfnisse der Patienten bleiben: Sympathie, Sicherheit, Empathie und Vertrauen. ☞

Beispiel Schweden: Verfügbarkeit und Preis relevant

Ein hoher Rx-Versandhandelsanteil kennzeichnet nicht nur die nördlichen Provinzen von Schweden. Interessanterweise zählt auch die Hauptstadt Stockholm zu jenen schwedischen Regionen mit einem sehr hohen Versandhandelsanteil von rezeptpflichtigen Arzneimitteln. Während in Göteborg, mit fast 600.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Schwedens, die Lieferzeit der Versandapotheken im Schnitt bei ca. 24 Stunden liegt, erhält der online bestellende Patient in der fast eine Million Einwohner zählenden Hauptstadt sein rezeptpflichtiges Arzneimittel bereits nach rund 2 Stunden.

Beide Städte zählen mit mehreren Hunderttausend Einwohnern zu den urbanen Zentren Nordeuropas. Stockholm und Göteborg verfügen jeweils über einen großen Hafen, mehrere Flughäfen, beide Metropolregionen sind wichtige Eisenbahnknotenpunkte im skandinavischen Schienenverkehr und wichtige Universitäts- bzw. Hochschulstädte. Ferner sind Stockholm bzw. Göteborg der Sitz internationaler Unternehmen, Banken und Versicherungen. Zwei Großstädte in Schweden und zwei Trends – was macht den Unterschied? In Stockholm gibt es große Lager der Versandhändler. Aus diesem Grund können Medikamente in der schwedischen Hauptstadt sehr schnell

an den Kunden ausgeliefert werden. In der zweitgrößten Stadt Schwedens fehlen hingegen entsprechende Lager der Versender weitgehend. Die Wartezeit für den Online-Besteller in Göteborg ist daher deutlich länger als in Stockholm.

Fazit zur These, dass die Einführung des E-Rezepts den Versand rezeptpflichtiger Arzneimittel fördern wird: Es gibt Faktoren, die für eine Begünstigung des Versands durch die Einführung des E-Rezepts sprechen, aber auch Faktoren, die einer solchen Entwicklung entgegenstehen. Versender, die eine schnelle Lieferzeit, Versandkosten nicht bzw. weitgehend nicht in Rechnung stellen und eine hohe Lieferqualität bieten, haben eindeutig einen Wettbewerbsvorteil. Eine hervorragende Logistik ist eine notwendige Voraussetzung, um entsprechende Vorteile zu realisieren. Neben den etablierten ausländischen und inländischen Ver-

Autor

Frank Weissenfeldt arbeitet seit 2000 bei IQVIA (vormals IMS Health) in Frankfurt am Main. Der Diplom-Betriebswirt und MBA der University of Bradford (GB) blickt auf über 20 Jahre Erfahrung in der Beratung, im Projektmanagement und im Marketing zurück. Bei IQVIA war er zunächst im Produktmanagement tätig, leitete später u. a. das Apotheken-Panelmanagement und ist seit Juni 2018 Associate Director Supplier Services.

Kontakt: info.germany@iqvia.com

